



Galerie der Oberbürgermeister

Die „Galerie der Oberbürgermeister“ zeigt die Amtsinhaber nach dem Zweiten Weltkrieg in Verbindung mit wichtigen Stadtentwicklungsprojekten ihrer Zeit. Sie ist damit auch eine kleine Stadtgeschichte.

Das Amt des „Bürgermeisters“ hat seit der Verleihung der Stadtrechte an Solingen (1374) vielfältige Veränderungen erfahren. Im späten Mittelalter trat mit dem jährlich gewählten Bürgermeister erstmals ein Repräsentant aus den Reihen des „dritten Standes“ neben die alten Autoritäten - den Abt von Altenberg als Eigentümer des Fronhofes und den vom Bergischen Grafen eingesetzten „Amtmann“.

Während der Franzosenzeit (1806 bis 1813) war der Bürgermeister („Maire“) ein von der Regierung berufener Staatsbeamter. 1815 fiel das Bergische Land an Preußen. 30 Jahre später erhielten die Gemeinden der Rheinprovinz das Recht, Bürgermeister, Beigeordnete und einen Gemeinderat zu wählen. Seit 1856 hatten alle sieben Gemeinden, die das heutige Solingen bilden, den Status von Städten. Weitere 40 Jahre danach wurde Solingen Großstadt und kreisfrei; der Bürgermeister avancierte zum Oberbürgermeister.

Die Weimarer Republik schaffte das preußische Drei-Klassen-Wahlrecht ab und führte das allgemeine und gleiche Wahlrecht ein - die Bürgermeister und Oberbürgermeister aus der Kaiserzeit blieben aber im Amt.

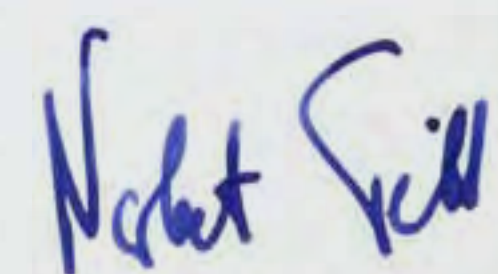
Eine tiefgreifende Veränderung brachte das Jahr 1929: Im Rahmen der kommunalen Neuordnung des „rheinisch-westfälischen Industriebezirks“ gingen die Städte Solingen, Gräfrath, Wald, Höhscheid und Ohligs in der kreisfreien Großstadt Solingen auf. Die Mehrheitsverhältnisse in der neuen Großstadt führten zur Wahl eines kommunistischen Oberbürgermeisters, dem die preußische Landesregierung die Anerkennung verweigerte. Bis zur „Machtergreifung“ der Nazis stand der Solinger Verwaltung ein kommissarischer OB vor.

Die Erneuerung des demokratischen Lebens nach dem Ende der NS-Diktatur richtete sich in der britischen Besatzungszone nach englischem Vorbild: Ein ehrenamtlicher Oberbürgermeister fungierte als Vorsitzender des Stadtrates und Repräsentant der Stadt, die Leitung der Kommunalverwaltung übte ein Beamter aus. Am 13. Oktober 1946 fanden die ersten freien Kommunalwahlen nach 1933 statt.

Ein halbes Jahrhundert leitete und repräsentierte die „Doppelspitze“ von im Rat gewählten ehrenamtlichem Oberbürgermeister und hauptberuflichem Oberstadtdirektor die Geschicke unserer Stadt. 1997 wählte der Stadtrat aus seiner Mitte den ersten hauptamtlichen Oberbürgermeister Solingens, der zugleich Verwaltungschef war. Im Jahr 1999 entschieden dann erstmalig die Bürgerinnen und Bürger in direkter Wahl über ihr Stadtoberhaupt.

Zwölf Oberbürgermeister amtierten seit 1945 in diesem Rathaus. Die „Galerie“ würdigt ihr Wirken und die Herausforderungen, denen sie sich zu ihrer Zeit zu stellen hatten. Die zwölf Tafeln mögen den Besucherinnen und Besuchern des Rathauses interessante Einblicke in die Solinger Stadtgeschichte vermitteln.

Solingen, 6. Juli 2012



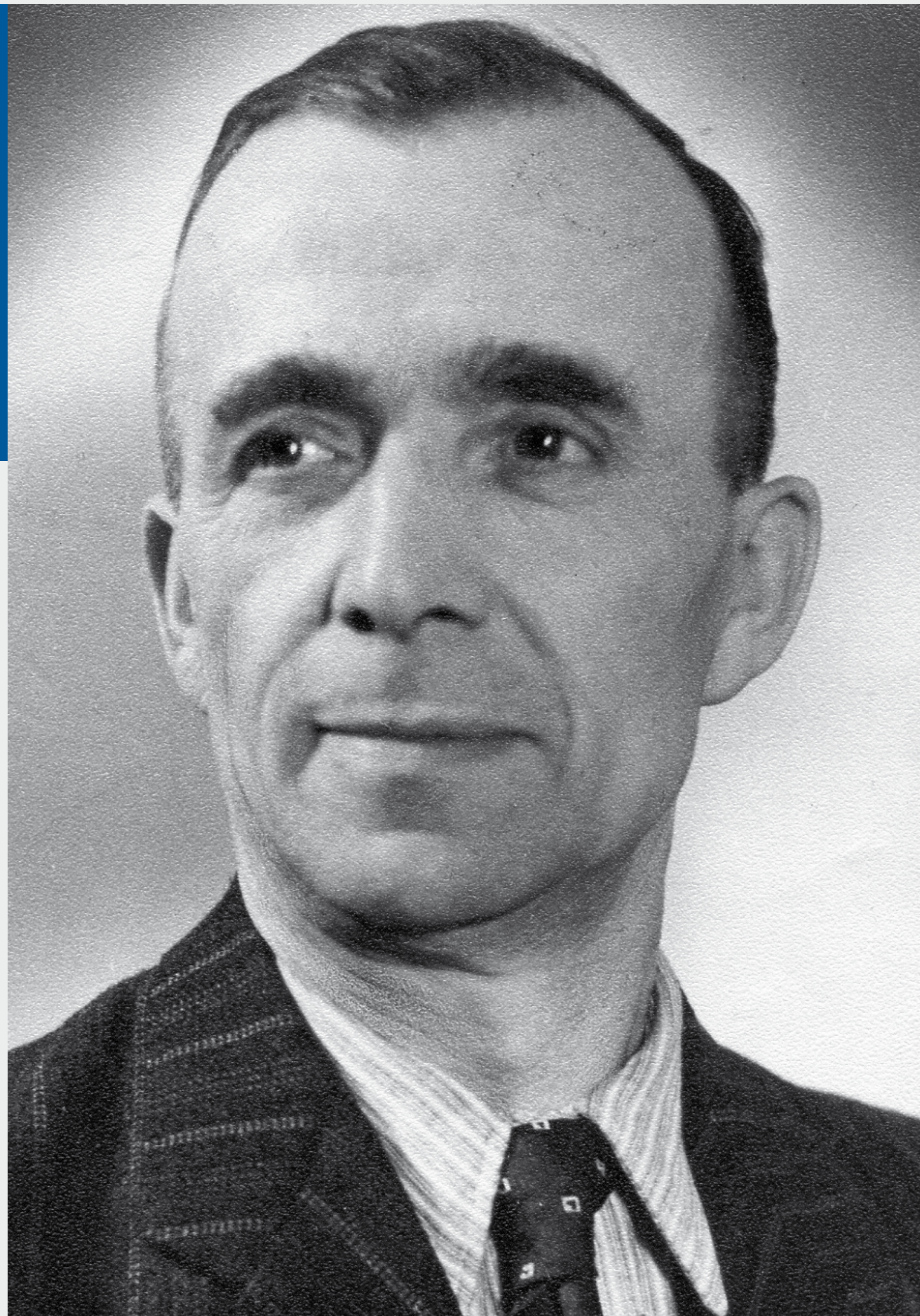
Norbert Feith
Oberbürgermeister

Oberbürgermeister Albert Müller

1946

... erster ernannter ehrenamtlicher Oberbürgermeister

- geboren am 27. Juli 1891 in Solingen
- erlernte den Beruf des Rasiermesserschleifers
- kandidierte noch im März 1933 für die KPD als Stadtverordneter
- während der NS-Diktatur insgesamt 20 Monate inhaftiert, u.a. im KZ Börgermoor und KZ Sachsenhausen
- war am 17. April 1945 bei der Übergabe der Stadt an die amerikanischen Truppen im Rathaus dabei
- am 8. Februar 1946 von der britischen Militärregierung zum Oberbürgermeister ernannt
- ab 1948 erneut Ratsmitglied und Vorsitzender der KPD-Fraktion
- gestorben am 27. Januar 1951



„Die Tragik der Demokratie in Deutschland besteht darin, dass sie stets einen Trümmerhaufen zu übernehmen hat. Das war 1918 und auch jetzt wieder der Fall. Das soll uns nicht hindern, in selbstloser schwerer Arbeit unsere Pflicht zu tun; und für diese Arbeit wollen wir heute für unsere Vaterstadt das Fundament legen.“
(Albert Müller, 6. März 1946)



Nach dem 5. November 1944 war Solingens Altstadt und Geschäftszentrum ein riesiger Trümmerhaufen.
Die Wahrzeichen Solingens - die Alte Kirche, der Alte Markt - waren verschwunden.
Nur die schwer beschädigte St.-Clemens-Kirche und der Bunker Florastraße im Hintergrund lassen den Betrachter eine Orientierung finden.



Oberbürgermeister Gerhard Hebborn

1946 - 1948

... erster gewählter ehrenamtlicher Oberbürgermeister

- geboren am 14. November 1878 in Bensberg
- seit 1910 Sekretär des Christlichen Metallarbeiterverbandes in Solingen
- von 1919 bis 1924 Stadtverordneter der Zentrumspartei in Solingen
- von 1922 bis 1928 Mitglied des Provinziallandtages
- von 1928 bis 1933 Mitglied des Preußischen Landtages
- im Sommer 1933 als Gewerkschaftssekretär entlassen
- war 1945 Mitbegründer der Solinger Metall-Gewerkschaft und der CDU
- von 1946 bis 1952 Ratsmitglied
- vom 5. November 1946 bis 4. November 1948 Oberbürgermeister
- erhielt den Ehrenring der Stadt Solingen am 16. September 1964
- gestorben am 24. Mai 1967

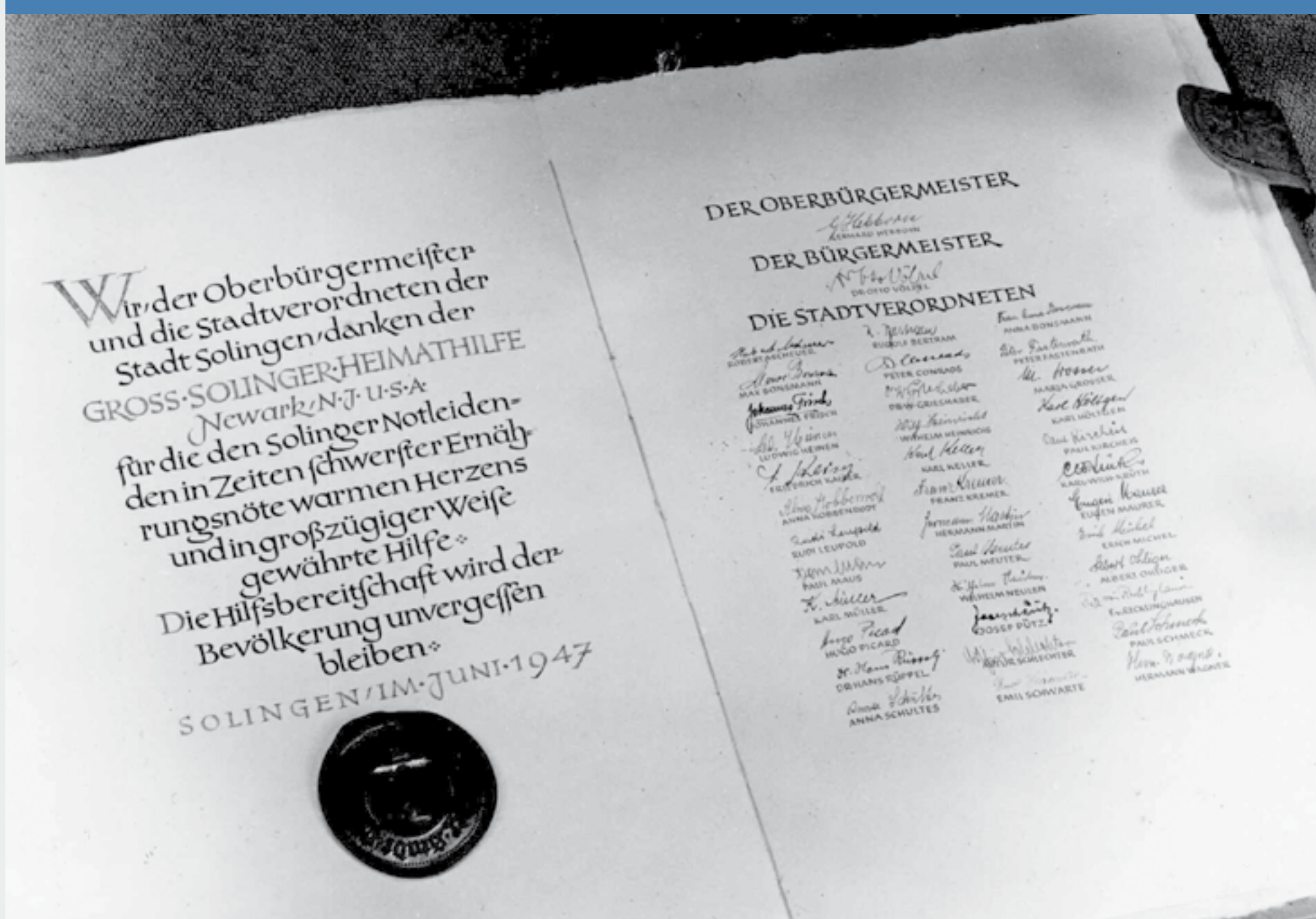
„Wo wir auch hinblicken, überall begegnet uns bitterste Not und Elend.(...) Ich sehe meine Tätigkeit an als Dienst an der Solinger Bevölkerung. Dabei lasse ich mich von gesunden demokratischen Grundsätzen leiten, indem ich die Mitarbeit aller weltanschaulichen Richtungen wünsche zur Überwindung der Not und zum Neuaufbau der Stadt Solingen.“ (Gerhard Hebborn, 5. November 1946)



In der Zeit der größten Nachkriegsnot, angesichts einer desolaten Versorgungslage und minimalen Lebensmittelrationen, repräsentierte Gerhard Hebborn als Oberbürgermeister den Überlebenswillen Solingens gegenüber der britischen Besatzungsmacht. Auf dem Foto: Angehörige der Britischen Militärregierung vor dem Stadthaus Potsdamer Straße



Im Sommer 1948 wurde der Beschluss gefasst, die zerstörte Solinger Innenstadt auf ihrem bisherigen Gebiet wieder erstehen zu lassen. Lange diskutierte Pläne zu einer Verlegung der City nach Gönrath waren damit ad acta gelegt. Das Foto zeigt die Kölner Straße, im Hintergrund sind die Türme der beschädigten St.-Clemens-Kirche zu erkennen.



Juni 1947: Dank-Urkunde der Stadt für die Gross-Solinger-Heimathilfe aus den USA



Suppenküchen, Hamsterfahrten, Kohlenklau – die Bevölkerung im besiegten Deutschland versucht 1947 irgendwie zu überleben



Oberbürgermeister Eugen Maurer

1948 - 1955

... bodenständig und für alle Anliegen ein offenes Ohr habend

- geboren am 16. Februar 1884 bei Lindau am Bodensee
- erlernte das Schreinerhandwerk und kam 1902 nach Solingen
- machte sich später als Schreinermeister selbstständig
- seit 1903 Mitglied der SPD
- von 1919 bis 1933 Mitglied der Stadtverordnetenversammlung in Solingen, zuletzt als Vorsitzender der SPD-Fraktion
- stimmte mit seiner Fraktion am 3. April 1933 mutig gegen die Verleihung des Ehrenbürgertitels an Adolf Hitler
- seine legale politische Tätigkeit ruhte nach dem Verbot der SPD bis Kriegsende 1945
- von 1946 bis 1956 Ratsmitglied
- vom 4. November 1948 bis 9. Dezember 1955 Oberbürgermeister
- gestorben am 22. April 1959

„Der Krieg hat einen großen Teil unserer Stadt zerstört. (...) Wir haben die Verpflichtung, für diejenigen, die ausgebombt sind, einzutreten, wir müssen für die Ärmsten der Armen, für die Flüchtlinge, für diejenigen die keine Wohnung haben, sorgen; wir müssen dem Wohnungsbau nähertreten. (...) Ich glaube, unsere Wähler verlangen praktische Arbeit und keine langen Reden.“ (Eugen Maurer, 4. November 1948)



Mit der Aufnahme des planmäßigen Verkehrs auf der ehemaligen Straßenbahnlinie 1 begann am 19. Juni 1952 das Obus-Zeitalter in Solingen. In der Hauptverkehrszeit wurden Obusse mit Anhängern eingesetzt.



Anfang 1953 nahm der Wiederaufbau auch in der Solinger Innenstadt erstmals sichtbare Formen an. Am Ende dieses Jahres pulsierte am Alter Markt bereits geschäftiges Leben.



1954 blickte die radsportinteressierte Welt nach Solingen - dem Austragungsort für die Straßenrennen der 21. Rad-Weltmeisterschaften. Am 21. und 22. August wurden auf dem „Klingerring“ vor rund 130.000 Zuschauern die Rennen der Amateure und Profis ausgetragen.



Vertriebene und Flüchtlinge aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie strömten bis Mitte der 1950er Jahre nach Solingen: Angesichts des herrschenden Wohnungsmangels mussten viele jahrelang in Baracken oder Notunterkünften untergebracht werden.



Oberbürgermeister Karl Haberland

1955 - 1961

... im Zeichen des „Wirtschaftswunders“

- geboren am 24. März 1893 in Barmen
- sein Vater war sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter von 1907 bis 1918
- besuchte des Gymnasiums bis zur Mittleren Reife
- seit 1911 Mitglied der SPD
- seit 1919 bei der Stadtverwaltung Barmen tätig
- ab 1927 beim Spar- und Bauverein Solingen beschäftigt, bis die Nationalsozialisten ihn wegen „politischer Unzuverlässigkeit“ aus seinem Amt entfernten
- kehrte 1945 als Hauptgeschäftsführer der Wohnungsbaugenossenschaft zurück
- war von 1948 bis 1969 Ratsmitglied, mehrere Jahre lang Vorsitzender der SPD-Fraktion
- vom 9. Dezember 1955 bis 30. März 1961 Oberbürgermeister
- erhielt den Ehrenring der Stadt Solingen am 22. Juni 1971
- gestorben am 3. April 1978

„Ich bin der Meinung, dass in einer wirklich demokratischen Verfassung auf möglichst breiter Grundlage regiert werden soll, d.h. dass große Minderheiten berücksichtigt werden müssen. Deshalb werde ich immer für Toleranz in politischer und weltanschaulicher Hinsicht eintreten“. (Karl Haberland, 9. Dezember 1955)



1957 wurde das „Haus der Sparkasse“ realisiert: Neben der Hauptstelle der Sparkasse umfasste es 35 Ladenlokale, 23 Wohnungen, ein 300-Personen-Kino, eine Stehbierhalle, ein Restaurant, ein Café, ein 16-Betten-Hotel und zahlreiche Büroräume.



Das „Eugen-Maurer-Heim“ im Gräfrather Stadtwald wurde 1960 seiner Bestimmung übergeben. Mit 180 Heimplätzen war es nicht nur das größte Solinger Altersheim seiner Zeit, es war auch das erste speziell für diesen Zweck errichtete städtische Gebäude.



Der elegante Wiederaufbau des kriegszerstörten Hauptbahnhofes an einer wenig bedeutenden Nebenstrecke war abgeschlossen, als der in den Stadtfarben gehaltene Turm am 30. Juli 1956 den Schriftzug „Solingen Hbf“ erhielt.



Der soziale Wohnungsbau trug ab Mitte der 1950er Jahre entscheidend zur Behebung des großen Wohnungsmangels bei. Im Hintergrund die Spar- und Bauverein-Siedlung Kottor Straße, im Vordergrund Solingens größtes Kino, das Monopol am Neumarkt.

Oberbürgermeister Otto Voos

1961 - 1964 / 1975 - 1976

.... zweimal Erster Bürger Solingens

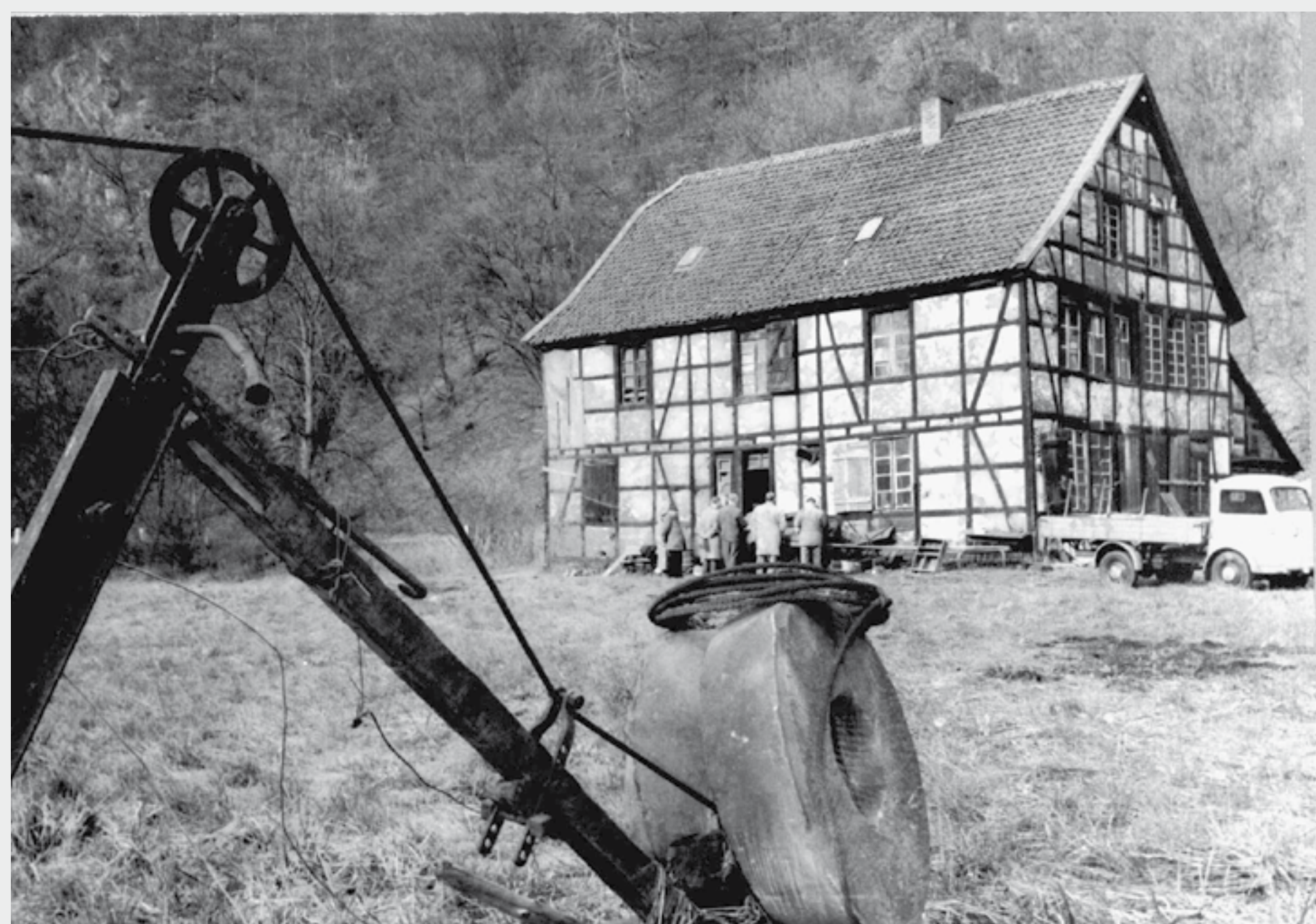
- geboren am 28. Juli 1912 in Ohligs
- machte 1932 sein Abitur am Ohligs-Walder Realgymnasium (Humboldt-Gymnasium)
- studierte Volkswirtschaft und evangelische Theologie
- war von 1946 bis 1975 Geschäftsführer
- war 1946 Mitbegründer der Ohligser CDU
- von 1952 bis 1984 Ratsmitglied
- von 1956 bis 1961 Bürgermeister
- vom 30. März 1961 bis 6. Oktober 1964 zum ersten Mal
- und vom 22. Mai 1975 bis 20. Mai 1976 zum zweiten Mal Oberbürgermeister
- erhielt den Ehrenring der Stadt Solingen am 13. Oktober 1971
- gestorben am 14.11.1987



„In Nordrhein-Westfalen sei Oberbürgermeister ein Ehrenamt, obwohl es ganz offensichtlich nur von einem Mann ausgefüllt werden könne, der dieses Ehrenamt zum Hauptberuf mache. Es verlange Opfer an freier Zeit, Gesundheit und Nervenkraft für den Träger eines solchen Amtes.“ (Otto Voos, 30. März 1961)



Die am 6. März 1963 eingeweihte Mädchenberufsschule in Mittelgönrath war Solingens dritter Berufsschulneubau nach dem Krieg. Sie wurde bewusst auf dem aktuellen geographischen Mittelpunkt der Stadt errichtet, um als verbindendes Element in der Großstadt zu wirken.



Am 15. April 1962 wurde der restaurierte Balkhauser Kotten als Schleifermuseum und Zeuge der Solinger Industriegeschichte eröffnet. Mehr als ein Jahrzehnt hatte es gedauert, um durch bürgerschaftliches Engagement das bedeutende kulturgeschichtliche Kleinod vor dem drohenden Verfall zu bewahren.



Am 11. und 12. Mai 1963 konnte Solingens neues Kulturzentrum am Schlagbaum feierlich der Öffentlichkeit übergeben werden. Das Theater und Konzerthaus soll nach dem Wunsch der Ratsmitglieder die geistige Mitte der Stadt werden, die für die Bildung einer großstädtischen Gesinnung notwendig sei.



17. Oktober 1975: An der Altenhofer Straße wurde mit dem Gerhard-Berting-Heim ein weiteres modernes städtisches Altersheim seiner Bestimmung übergeben.

Oberbürgermeister Heinz Dunkel

1964 - 1972

... der jüngste Oberbürgermeister bundesweit

- geboren am 20. Oktober 1931 in Solingen
- besuchte die Volks- und Mittelschule
- lernte Rasiermesserschleifer und war als Heimarbeiter tätig
- seit 1950 Mitglied der Industriegewerkschaft Metall
- seit 1957 Mitglied der SPD
- von 1961 bis 1972 und von 1979 bis 1989 Ratsmitglied
- vom 9. Oktober 1964 bis 31. Dezember 1972 Oberbürgermeister
- vertrat von 1966 bis 1975 den Wahlkreis Ohligs-Wald-Gräfrath im Landtag NRW
- von 1972 bis 1991 als Geschäftsführer tätig
- erhielt den Ehrenring der Stadt Solingen am 19. Dezember 2001
- gestorben am 3. Februar 2002



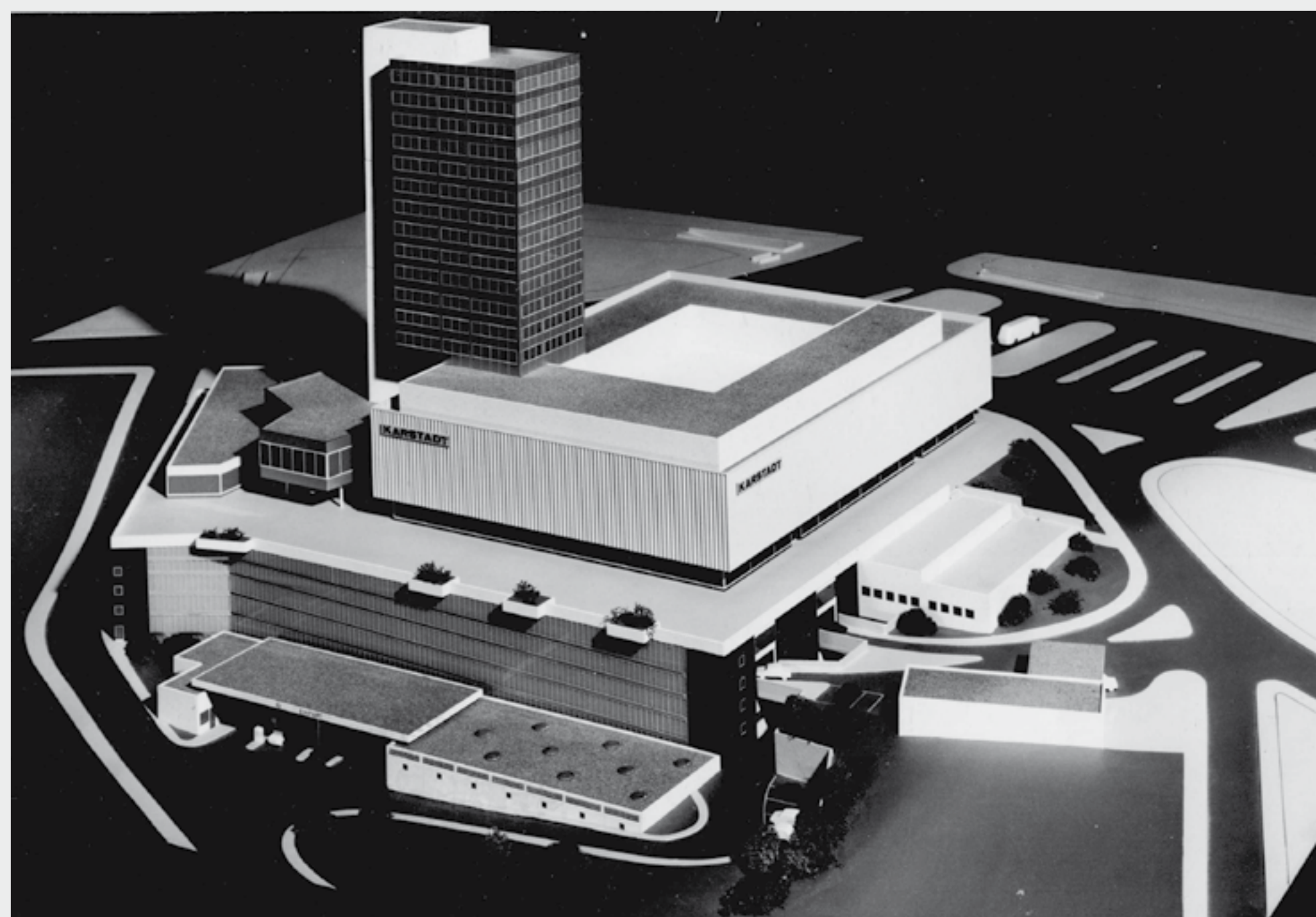
„Wir haben vieles erreicht in den Jahren des Wiederaufbaues unseres Gemeinwesens. Aus den Trümmern eines sinnlosen Krieges ist vieles schöner, moderner und zweckmäßiger gestaltet worden, aber längst sind nicht alle Probleme gelöst“. (Heinz Dunkel, 6. Oktober 1964)



Bei der Einweihung des neuen Teilstückes der Kölner Straße am 23. Juni 1966 erinnerte Oberbürgermeister Heinz Dunkel daran, dass der „wertvollste Boden mitten in der Stadt dem Verkehr geopfert“ werden müsse. Neben dieser zentralen Verkehrsachse der Innenstadt mit ihren Fußgängerunterführungen entstand der Mühlenplatz, drei Jahrzehnte der Mittelpunkt städtischen Lebens in Solingen.



Der „Zöppkesmarkt“ bringt erstmalig 1969 Leben auf den neuen Mühlenplatz. In den folgenden Jahren dehnt er sich immer weiter in den neugeschaffenen Fußgängerbereichen der Innenstadt aus.



Am 2. Oktober 1969 öffnete mit Karstadt nicht nur eines der modernsten Warenhäuser seiner Zeit in Solingens Innenstadt die Pforten. Mit dem alles überragenden Turmhotel, dem Parkhaus und der unterirdischen Ladenpassage waren sich die Verantwortlichen der Stadt sicher, endlich ein großstädtisches Wahrzeichen gesetzt und damit ein neues Kapitel der Stadtgeschichte aufgeschlagen zu haben.



Für die Zeitgenossen sind die Fortschritte, die der Wohnungsbau 1971 in der Klingensiedlung macht, „erfreulich“. Mit zwei großen Siedlungen - am Abteiweg in Gräfrath und an der Hasseldelle (Foto) - entstehen faktisch neue Stadtteile „auf der grünen Wiese“.

Oberbürgermeister Elisabeth Roock

1973 - 1975

... der erste weibliche Oberbürgermeister Solingens

Ganz bewusst lehnte die Politikerin das „in“ im Titel ab: „Denn die Oberbürgermeisterin ist nur die Frau des Oberbürgermeisters.“

- geboren am 2. April 1919 in Mayen / Eifel
- ausgebildet zur Fürsorgerin (Sozialarbeiterin)
- kam 1945 als Kriegswitwe und alleinerziehende Mutter nach Solingen
- seit 1948 Gewerkschaftsmitglied
- trat 1950 in die Dienste des Solinger Arbeitsamtes, wo sie jahrzehntlang in der Arbeitsvermittlung tätig war und auch als Personalratsvorsitzende wirkte
- seit 1954 Mitglied der SPD
- von 1970 bis 1984 Ratsmitglied
- vom 11. November 1973 bis 22. Mai 1975 Oberbürgermeister
- erhielt den Ehrenring der Stadt Solingen am 17. Dezember 1983
- gestorben am 18. August 1995



„Ich helfe jenen, auf deren Dasein ein Schatten fällt. Die in Not Geratenen und die Minderprivilegierten sollen in mir eine Fürsprecherin haben.“ (Elisabeth Roock, 11. Januar 1973)



Am 23. Februar 1974, der 600. Wiederkehr des Tages, an dem Solingen Stadtrechte erhalten hatte, empfing Oberbürgermeister Elisabeth Roock Bürger, die gleichzeitig mit der Stadt Solingen ihren Geburtstag hatten.



Während der Festwoche im Mai 1974 wurde in der Innenstadt, in jedem Stadtteil, in jeder Hofschaf das Stadtjubiläum gefeiert. Ein bisher nie gekanntes, nie erfahrenes Gefühl bürgerschaftlicher Zusammengehörigkeit schlug alle in seinen Bann.



20. Dezember 1974: Mit einem Festakt wurde das bis dahin größte und teuerste Hochbauprojekt Solingens eingeweiht. 100 Millionen DM kostete der Erweiterungsbau des Städtischen Krankenhauses mit 478 Betten.



Obwohl 1924 Einwohner von Burg, 203 von Höhrath und 7 aus Strohn am 1. Januar 1975 zu Solinger Bürgern wurden, sahen die Verantwortlichen das Ergebnis der kommunalen Gebietsreform insgesamt für Solingen als unbefriedigend und enttäuschend an.

Oberbürgermeister Georg Schlöber

1976 - 1984

... der „Botschafter Solingens“

- geboren am 10. Juli 1922 in Ohligs
- machte sein Abitur am Humboldt-Gymnasium, anschließend Maurerlehre
- wurde 1951 Diplom-Bauingenieur und 1953 Maurermeister
- seit 1946 Mitglied der CDU
- von 1956 bis 1994 Ratsmitglied
- von 1961 bis 1976 stellvertretender Vorsitzender der CDU-Fraktion
- vom 4. Juni 1976 bis 30. September 1984 Oberbürgermeister
- von 1984 bis 1989 Bürgermeister
- erhielt den Ehrenring der Stadt Solingen am 25. August 1977
- gestorben am 17. Februar 2000



„Im Beruf wie in der Politik kann man nur bestehen, wenn Verlass auf einen ist. Man darf nicht heute so reden und morgen so.“
(Georg Schlöber, 9. Juli 1997)



Am 16. Dezember 1976 erhielt Bundespräsident Walter Scheel die Ehrenbürgerwürde der Stadt Solingen. Einstimmig hatte der Rat beschlossen, den Sohn der Stadt zum ersten Ehrenbürger nach dem Zweiten Weltkrieg zu ernennen.



18. Mai 1979: Oberbürgermeister Georg Schlöber übergab das Haus Kirschheide der „Zentralstelle für den deutschsprachigen Chorgesang in der Welt“ als Domizil.



Das Bergische Land ist näher an Düsseldorf herangerückt. Nach mehr als einem Jahrzehnt Planung und drei Jahren Bauzeit wurde die S-Bahnlinie vom Flughafen Düsseldorf bis Ohligs Bahnhof am 26. September 1980 eingeweiht.



Schulzentrum Vogelsang: Solingens größter und bis dahin mit 40 Millionen DM auch teuerster Schulbau wurde am 30. November 1979 seiner Bestimmung übergeben. Ursprünglich als Gesamtschule gedacht, erhielten hier zwei selbstständige Schulen - Realschule und Gymnasium - unter einem Dach ihren gemeinsamen Standort.



Oberbürgermeister Gerd Kaimer

1984 - 1997

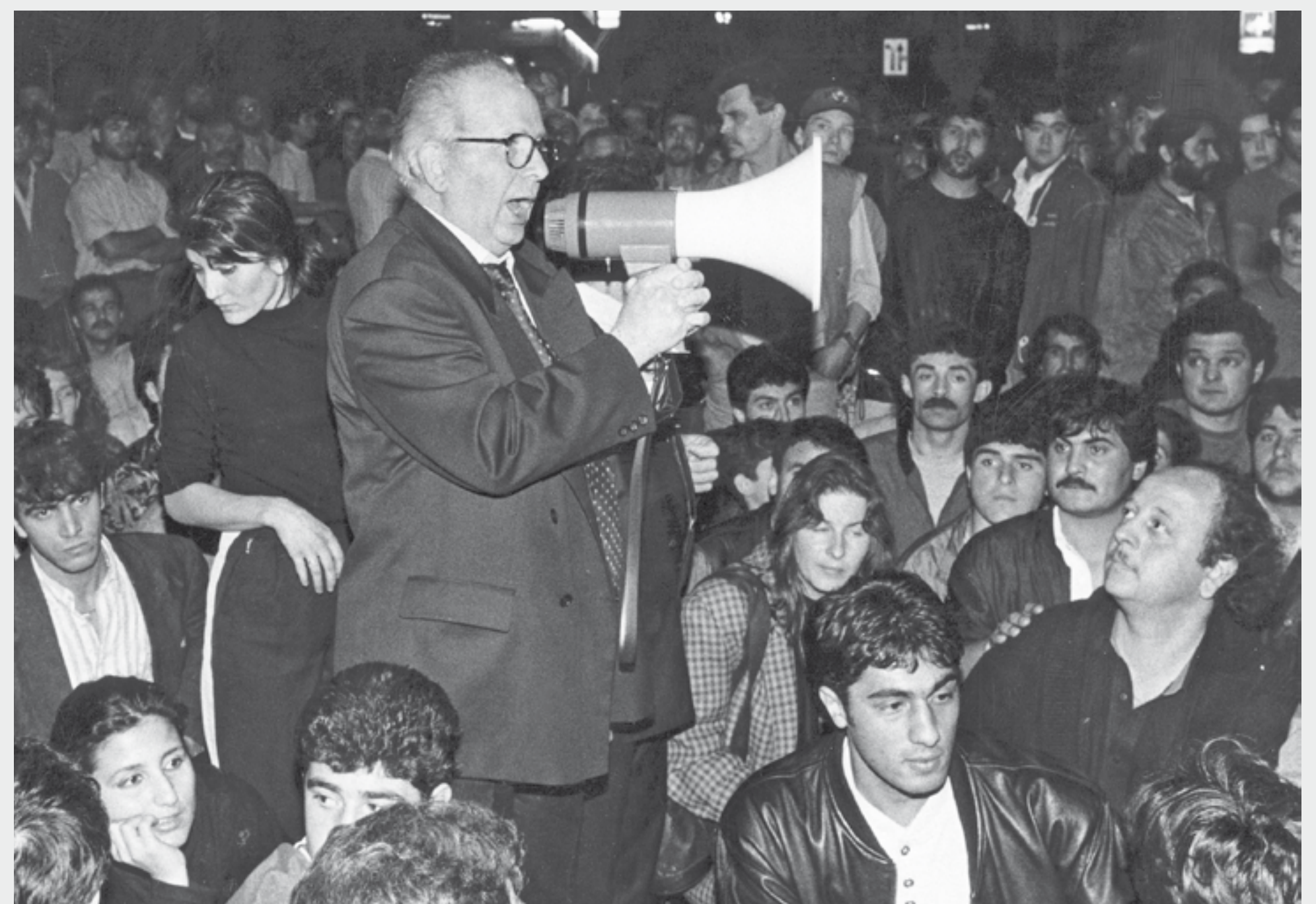
... mit dreizehn Jahren die längste Amtszeit

- geboren am 3. Juli 1926 in Elberfeld
- wuchs als Sohn eines Schleifers in Höhscheid auf
- machte nach dem Krieg eine Ausbildung zum Volksschullehrer
- von 1947 bis 1969 als Lehrer, Konrektor und Rektor an Solinger Volksschulen tätig
- leitete von 1969 bis 1974 das Bezirksseminar für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen in Solingen
- von 1975 bis 1991 Schulrat in Remscheid
- seit 1948 Mitglied der SPD
- von 1957 bis 1961 und von 1973 bis 1999 Ratsmitglied
- vom 18. Oktober 1984 bis 26. Juni 1997 Oberbürgermeister
- von 1997 bis 1999 Bürgermeister
- erhielt den Ehrenring der Stadt Solingen am 3. Juli 1996

„Ich will ein Oberbürgermeister für alle sein.“
(Gerd Kaimer, 18. Oktober 1984)



Das schönste Erlebnis während seiner Amtszeit als Oberbürgermeister war, als Gerd Kaimer im Februar 1990 bei einer Montagsdemo auf dem Postplatz in Aue zu den Bürgern der späteren Partnerstadt (26. April 1990) sprechen durfte.



Als das schlimmste Erlebnis bezeichnete er den mörderischen Brandanschlag vom 29. Mai 1993 auf die türkische Familie Genç, bei dem fünf Frauen und Mädchen zu Tode kamen. Das Foto zeigt Oberbürgermeister Gerd Kaimer, wie er zu Demonstranten auf der Kreuzung Schlagbaum spricht.



Solingen und seine Partnerstädte: Zu Gouda (NL), Chalon-sur-Saône (F), Blyth Valley (GB) und Ness Ziona (ISR) kommt 1990 Aue/Sachsen hinzu. Die Pflege der Beziehungen zu den Partnerstädten war für alle ehrenamtlichen Oberbürgermeister ein zentraler Bereich ihres Wirkens.



Nach umfangreichen Sanierungs- und Umbauarbeiten am ehemaligen Gräfrather Rathaus und Deutschen Klingensmuseum konnte am 27. Oktober 1996 dort das Kunst-Museum Baden der Öffentlichkeit übergeben werden.

Oberbürgermeister Ulrich Uibel

1997 - 1999

... erster hauptamtlicher Oberbürgermeister nach der neuen Gemeindeordnung

- geboren am 20. Februar 1954 in Solingen
- machte sein Abitur am Gymnasium Schwertstraße
- studierte Rechts- und Staatswissenschaften in Bonn
- seit 1972 Mitglied der SPD
- seit 1977 persönlicher Referent des Solinger Bundestagsabgeordneten Heinz Schreiber
- seit 1981 Ratsmitglied
- von 1985 bis 1997 Vorsitzender der SPD-Fraktion
- am 26. Juni 1997 vom Rat zum hauptamtlichen Oberbürgermeister gewählt, bis 30. September 1999 im Amt
- seit 2000 als Geschäftsführer tätig



„Noch eins wünsche ich mir für unsere Stadt: Mut zur Zukunft, Mut zum Wandel. Jeder kreative Geist in Wirtschaft, Verwaltung, Politik oder Kultur möge sich aktiver an der Diskussion über die Zukunft unserer Stadt beteiligen (...)“ (Ulrich Uibel, 26. Juni 1997)



Am Grünewald, wo Ministerpräsident Johannes Rau und über 200 Gäste aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung am 25. Februar 1998 das neue Gründer- und Technologiezentrum einweihen, produzierte fast ein Jahrhundert lang die Firma Fried. Herder Abr. Sohn Schneidwaren.



Während der Amtszeit von Ulrich Uibel veränderte die Solinger Innenstadt ihr Angesicht unübersehbar. Im September 1997 begannen die ersten Arbeiten für die Tiefgarage, am 4. Februar 1998 fiel der offizielle Startschuss für den Baubeginn an Solingens „neuer Mitte“.



1999 feierte Solingen die Verleihung der Stadtrechte vor 625 Jahren mit einer historischen Revue und einem Blick in die Zukunft.

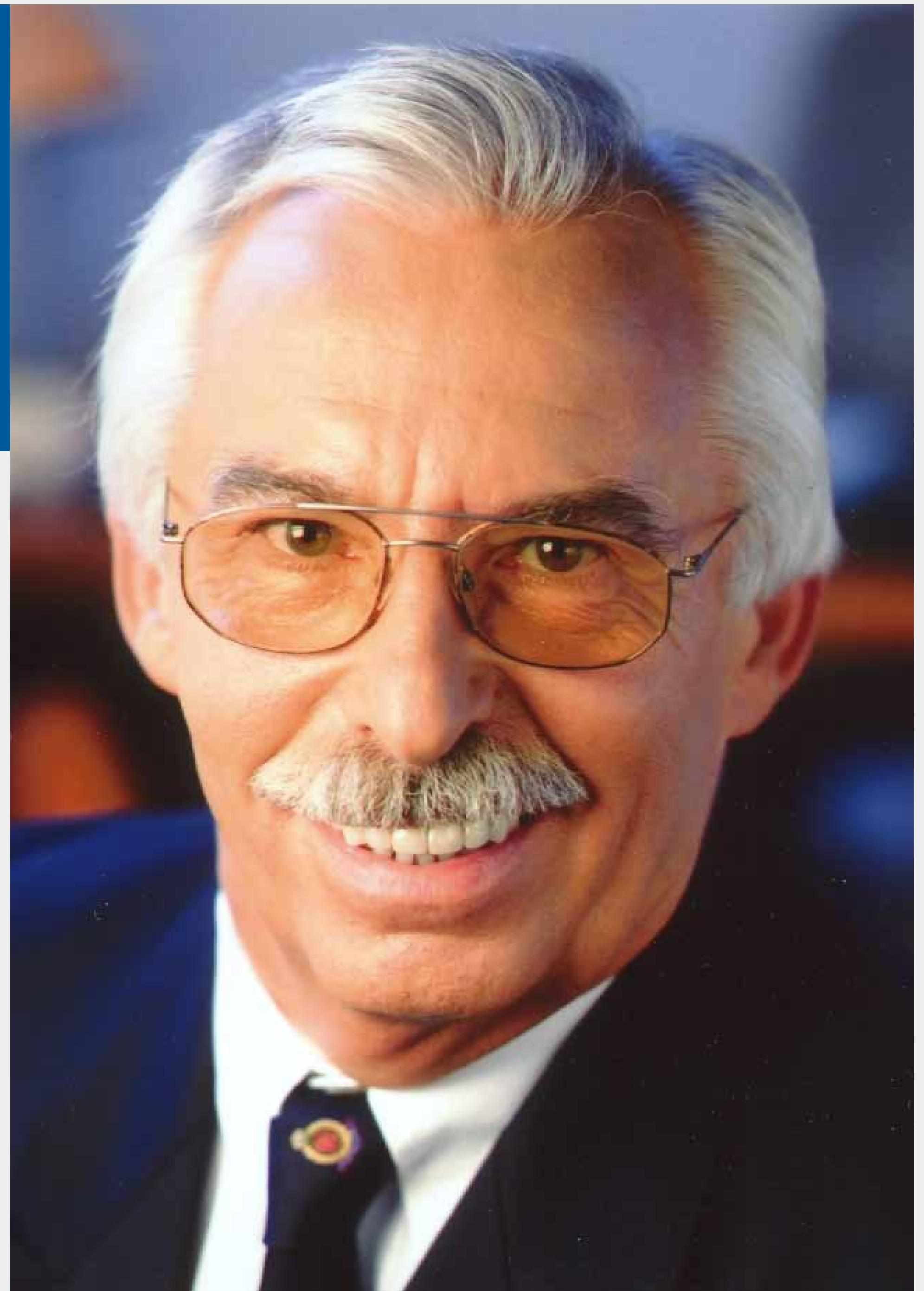


Ab September 1998 floss der Durchgangsverkehr auf der Goerdelerstraße als neuer Nord-Süd-Achse der Innenstadt. Am 27. April 2000 wurden die Clemens-Galerien von Oberbürgermeister Franz Haug eröffnet.

Oberbürgermeister Franz Haug 1999 - 2009

... erster direkt von den Bürgern gewählter Oberbürgermeister

- geboren am 25. Januar 1942 in Hervetsweiler
- wuchs auf einem schwäbischen Bauernhof auf
- machte 1963 sein Abitur
- studierte Rechtswissenschaften und Geschichte in Tübingen und Köln
- nach dem Referendariat seit 1973 als Rechtsanwalt / Fachanwalt für Steuerrecht tätig
- trat 1972 in Solingen in die CDU ein
- von 1975 bis 1999 Ratsmitglied
- von 1994 bis 1999 Vorsitzender der CDU-Fraktion
- wurde am 12. September 1999 mit 59,3 % der Stimmen bei der ersten Direktwahl zum hauptamtlichen Oberbürgermeister Solingens gewählt
- und am 26. September 2004 von den Solinger Bürgern mit 53,4 % Zustimmung bestätigt
- erhielt den Ehrenring der Stadt Solingen am 20. Oktober 2009



„Auch angesichts der angespannten Haushaltslage gilt: Von mir werden Sie keine großen Ankündigungen oder Versprechungen hören. Entscheidend ist für mich das Umsetzen. (...) Dies ist exakt die Lebensweisheit, die mir meine Eltern mit auf den Weg gegeben haben, nämlich ‚Net schwätze, schaffe.‘“ (Franz Haug, 1. Oktober 1999)



2002 lebte durch Franz Haug eine Tradition wieder auf: Nach elf Jahren Pause verlieh die Stadt Solingen ihren neugestalteten Ehrenpreis, die „Schärfste Klinge“, an Jutta Limbach. Links im Bild: Alt-Bundespräsident und Laudator Richard von Weizsäcker.



2008 setzte der Erweiterungsbau für das Rathaus nicht nur einen städtebaulichen Akzent, er eröffnete auch weitere Chancen für die Zukunft Solingens.



Die Projekte der Regionale 2006 veränderten Solingens Stadtentwicklung nachhaltig: die Korkenziehertrasse, der Brückenpark Müngsten (Foto), die neuen Haltepunkte an der Bahnstrecke Solingen – Remscheid, ...



... der Südpark am ehemaligen Hauptbahnhof (Luftbild Sommer 2011) sowie die neuen Busbahnhöfe in Solingen-Mitte und Ohligs wirkten als Initialzündung für ein neues Selbstbewusstsein der Stadt.